

Der «Opa», der die Eiskanäle rockt

Extremsport Mit 44 startet Paul Aegerter aus Zollikerberg im Ice Cross Downhill durch und will Südafrika an die Olympischen Spiele führen. Doch bereits die Vorbereitung auf die Wettkämpfe ist für iceXpaul eine Herausforderung.

Dominic Duss

Einsam dreht er am Samstagmorgen auf der Kunsteisbahn in Küsnacht (KEK) seine Runden. «Schnell und wendig muss ich sein», erklärt Paul Aegerter. Unzählige Male übt er den Antritt, um am Start gut wegzukommen, und zieht enge Kurven. Seine Trainings sind im Vergleich zum Wettkampf öde. «Die Rennen lassen sich nicht simulieren, das ist an dieser Sportart einzigartig», hält der Icecrosser aus Zollikerberg fest.

Dreimal pro Woche gleitet er auf seinen Schlittschuhen eine Stunde lang übers Eis. Daneben bereitet er sich mit Inlineskating, im Skatepark oder auf dem Pumptrack in der Bike-Halle in Uetikon am See, sowie mit Kondition- und Krafttrainings auf die waghalsigen Abfahrten vor. Hart im Nehmen muss sein, wer im Ice Cross Downhill bestehen will. «Jeder stürzt und die Verletzungsgefahr ist da», sagt Aegerter.

Das erste Mal hinterliess Spuren. «Es war schrecklich», blickt er auf seine Feuertaufe im Dezember 2019 in Österreich zurück. «Noch nie in meinem Leben habe ich das Eis so viel geküsst, alles tat mir weh.» Doch der Kick, den die Athleten im mit Sprüngen und Hindernissen versehenen Eiskanal erleben, hat es ihm angetan. «Das Gefühl ist einzigartig.» Videos auf seinem Instagram-Account zeigen eindrücklich, wie rasant und spektakulär die Abfahrten sind.

Im Zebra-Look am Start

Bewusst lässt sich Paul Aegerter auf ein sportliches Abenteuer ein. Mit Eisskating und Eishockeyspielen – als Junior gehörte er Star Lausanne an – wuchs der Sohn eines Schweizers und einer Südafrikanerin in Pully auf. Danach lancierte er seine berufliche Karriere und ist heute als Marketingspezialist tätig. Vor zwei Jahren packte ihn der Ehrgeiz, «einen Sport auszuüben, in dem ich noch etwas erreichen kann». Spontan kam Aegerter die Idee, sich im Ice Cross Downhill zu versuchen.

Auf Anhieb fasste der 44-Jährige Fuss in der überschaubaren



Zieht auf der Kunsteisbahn in Küsnacht enge Kurven: Paul Aegerter aka iceXpaul trainiert intensiv, um sich im Ice Cross Downhill behaupten zu können. Fotos: Michael Trost



Der 44-Jährige tritt gegen junge Wilde an: «Neben ihnen wirke ich wie ein Opa», lacht er.

Szene der Extremsportart. «Neben den jungen Wilden bin ich der Opa darin», lacht er. Inzwischen wird der Rookie kaum mehr belächelt und hat sich als iceXpaul einen Namen gemacht. Letzten Winter rückte er nach fünf Rennen in der Weltrangliste von Position 374 in die Top 100 vor. Die Saison 2019/20 beende-

te er auf Rang 87. «Ich habe es vom tiefsten aufs höchste Level geschafft – und da ist noch weitere Luft nach oben», hebt er stolz hervor.

Als Doppelbürger startet Aegerter für Südafrika. «Ich will etwas für mein zweites Heimatland bewegen», begründet er. Ihm schwebt eine klare Vision vor: «Die nächste Generation zur Teilnahme am Sport zu motivieren, ein Team für Südafrika zu bilden und dieses eines Tages an die Olympischen Spiele zu führen.» Das erinnert an den Film «Cool Runnings», der auf der Geschichte der ersten jamaikanischen Bobmannschaft an Olympischen Spielen beruht. «Ja, der hat mich schon inspiriert», sagt iceXpaul, der im Zebra-Look und mit Löwe in seinem selbst entworfenen Logo antritt.

Finanziell auf dünnem Eis

Um seinen Traum wahr werden zu lassen, muss Aegerter aber

noch viele Hürden meistern. Einerseits in Wettkämpfen, die diesen Winter wegen der Corona-Pandemie kaum durchgeführt werden. «Normalerweise finden pro Saison weltweit rund 14 Rennen statt», schildert iceXpaul. Vergeblich hoffte er auf einen Start am heutigen Samstag im Südtirol. Nun droht ihm eine Saison mit nur zwei Einsätzen, die er kürzlich in Österreich bestreiten konnte. «Aber fit halten muss ich mich ja trotzdem, man weiss ja nie, was noch kommt.»

Andererseits stösst er mit der Finanzierung seiner Passion zunehmend an Grenzen. Seine Ausrüstung konnte Aegerter dank einer Crowdfunding-Aktion finanzieren. Zudem kann er auf zwei Sponsoren zählen, doch einen Grossteil der Auslagen in fünfstelliger Höhe für eine Saison muss er weiterhin selber aufbringen. «Sponsoren zu finden ist wegen Corona noch

schwieriger geworden», seufzt Aegerter. Zudem befürchtet er, künftig für seine Flügel an Wettkämpfe tiefer in die Tasche greifen zu müssen.

Davon lässt sich iceXpaul allerdings nicht ausbremsen. Er ist überzeugt, weitere Geldgeber finden zu können, die seine Vision mittragen. «Ein Sponsor aus der Region wäre natürlich genial», betont der Icecrosser und ergänzt sogleich:

Mit Vollgas am Limit gegen die Mitstreiter

Nur mit viel Tempo lassen sich im Ice Cross Downhill die bis zu drei Meter hohen Sprünge meistern. «Ohne Speed ist man chancenlos», erklärt Paul Aegerter. Einzig um die scharfen Kurven sturzfrei zu befahren, müssen die Athleten jeweils etwas abbremsen.

In der Qualifikation stürzen sich die Icecrosser solo den ummauerten Eiskanal hinab, jene

«Ich biete ja eine besondere Story an und habe viele Ideen, um auf mich aufmerksam zu machen.»

Auf den Kopf gefallen

Viel zeitlichen und finanziellen Aufwand nimmt Aegerter in Kauf, damit seine Vision in dieser Extremsportart in Erfüllung geht. Geschweige denn vom Risiko, sich in einem Rennen zu verletzen und je nachdem nie mehr starten zu können. «Damit muss man umgehen können, wir Downhill-Icecrosser loten immer unsere Grenzen aus», sagt er. Schmerz gehöre dazu. «Einen Knochen habe ich zum Glück noch nie gebrochen.» Auf den Kopf gefallen ist iceXpaul aber schon mal, zuletzt im Eistraining vor zwei Wochen. Der Helm verhinderte eine Blessur.

Derzeit schlägt sich Aegerter mit einer geprellten Rippe herum, die ihn aber nicht vom Trainieren abhält. Ausgerüstet mit Eishockey-Schutzkleidung und Helm wirkt er wie ein Moto-crossfahrer, der sich auf die Eisbahn verirrt hat. Manchmal wird er auf der KEK schräg angeschaut. Auch sein Umfeld musste sich zuerst mit seiner Begeisterung für Ice Cross Downhill anfreunden. Doch das anfängliche «Oh mein Gott, was macht der bloss?» habe sich in Respekt umgewandelt. «Denn ich weiss genau, was ich mache», gibt iceXpaul zu bedenken. Und noch mehr weiss der «Opa im Eiskanal», wohin er will. Ob er sein Ziel erreicht und nebenbei eines Tages sein achtjähriger Sohn ihm als Nachfolger nach-eifert, wird sich zeigen.

GCK Lions erzwingen mit eindrücklichem 7:3-Heimsieg das Entscheidungsspiel

Eishockey Das ZSC-Farmteam gleicht die Best-of-3-Serie gegen La Chaux-de-Fonds aus und kämpft morgen um den Playoff-Einzug.

Nach der 1:4-Startniederlagen in La Chaux-de-Fonds ging es für die GCK Lions ums Überleben. Bei einer weiteren Niederlage im Heimspiel in Küsnacht wäre ihre Saison beendet gewesen. Stattdessen konnten sie sich bei den Neuenburgern revanchieren. Das entscheidende Duell in dieser Best-of-3-Serie ist der verdiente Lohn für einen der stärksten Auftritte der aktuellen Meisterschaft.

Gleich von Beginn zeigten die GCK Lions, dass sie willig waren, alles zu geben, um jede Scheibe zu kämpfen, jeden Angriff des Gegners früh zu unterbinden und viel zu schießen. Schon nach zwei Minuten entwichte Axel Simic mit einem Rush auf der linken Seite, kam allein auf den Torhüter und erwischte Ritz

zwischen den Beinen zum 1:0. Noch im ersten Abschnitt konnten die Zürcher gleich den ersten gegnerischen Ausschluss zur 2:0-Führung ausnutzen. Teemu Rautiainen schloss in der 18. Minute erfolgreich ab.

Das zweite Drittel konnten die GCK Lions in Überzahl beginnen. Und auch diese nutzten sie nach 61 Sekunden aus. Captain Roman Schlagenhauf gelang nach schöner Kombination das 3:0 für die Zürcher. Als Yannick Brüsweiler nach gut fünf Minuten auf 4:0 erhöhte, wechselten die Gäste ihren Goalie aus.

Wie Löwen gekämpft

Danach setzten die Neuenburger einmal starken Druck auf, doch die GCK Lions kämpften wie



Yannick Brüsweiler bejubelt das 4:0: Bereits in der 26. Minute sorgt er mit seinem Tor für die Vorentscheidung. Foto: Moritz Hager

richtige Löwen und Torhüter Robin Zumbühl war stets auf seinem Posten. Im Mittelabschnitt musste abwehren wie im Startdrittel. Nach vierzig Minuten war die Partie entschieden.

Im letzten Durchgang bäumten sich die Romands zwar noch einmal etwas auf, drückten vor allem bei zwei Zürcher Strafen und kamen noch zu drei Treffern. Doch Gefahr kam für die GCK Lions keine auf, auch wenn sie verständlicherweise etwas nachliessen. Für einmal war es ausgesprochen schwer, einen Spieler aus dem ZSC-Farmteam hervorzuheben, denn fast alle zeigten ihre beste Leistung der Saison. Erfreulich war vor allem, dass die ganze Mannschaft an sich glaubte und jeder alles gab.

Das ist auch morgen im Entscheidungsspiel notwendig. (hpr)

GCK Lions - La Chaux-de-Fonds 7:3 (2:0, 4:0, 1:3). – KEK, Küsnacht. – Tore: 2. Simic (Hayes) 1:0. 18. Rautiainen (Capaul, Christen/Ausschluss Iglesias) 2:0. 22. Schlagenhauf (Büsser, Simic/Ausschl. Kühni) 3:0. 26. Brüsweiler (Andersson, Casutt) 4:0. 34. Riedi (Hayes) 5:0. 36. Brüsweiler (Rautiainen/Ausschluss Jaquet) 6:0. 42. Volejnec (Kohler, Zubler) 6:1. 46. Casutt (Büsser, Simic/Ausschl. Jaquet) 7:1. 47. Bogdanoff 7:2. 56. Stampfli (Sointu/Ausschluss Landolt) 7:3. – Strafen: 3x2 Minuten gegen GCK Lions, 4x2 gegen Chaux-de-Fonds. – GCK Lions: Zumbühl; Burger, Capaul; Landolt, Büsser; Andersson, Braun; Samuel Widmer; Hayes, Schlagenhauf, Riedi; Brüsweiler, Mettler, Casutt; Simic, Rautiainen, Chiquet; Graf, Mathew, Christen; Berni. – Bemerkungen: GCK Lions ohne Suter, Zimmermann (beide verletzt), Noah Meier (ZSC Lions). 26. Goaliewechsel Chaux-de-Fonds (Charlin für Ritz).